

ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-13-7 € 15

polylog

15²⁰⁰⁶

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

formen
DES
PHILOSOPHIERENS

mit Beiträgen von

Anand AMALADASS

Rolf ELBERFELD

Heinz KIMMERLE

Jan ASSMANN

Paul TIEDEMANN

SONDERDRUCK



7

ANAND AMALADASS

Literarische Formen des Philosophierens



19

ROLF ELBERFELD

*Aspekte philosophischer Textpragmatik in
Ostasien und die Idee einer »transformativen
Phänomenologie«*

47

HEINZ KIMMERLE

*Afrikanische Philosophie in westlichen Sprachen
Eine postkoloniale Problemkonstellation*



65

JAN ASSMANN

*Etymographie
Zum Verhältnis von Bild und Begriff in der ägyptischen
Hieroglyphenschrift*



81

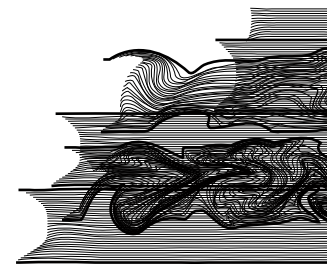
PAUL TIEDEMANN

Der Streit der Sinologen um die Menschenwürde

90 Bücher & Medien

128 Impressum

129 polylog Bestellen



zu kombinieren sind, können wohl kaum als das genuin Neue der Konvergenzphilosophie gelten. Mabes Ansätze gehen leider oft nicht über solche allgemeinen Handlungsanweisungen hinaus

(6) Mabes Projekt der Konvergenzphilosophie hat Potenzial. Es stellt nicht nur einen fruchtbaren Ansatz für die afrikanische Philo-

sophie dar, sondern lotet auch Möglichkeiten eines allgemeinen philosophischen (und kulturellen) Austausches auf mündlicher und schriftlicher Basis aus. Bis jetzt hat Mabe eine groß angelegte Skizze vorgelegt. Es bleibt zu hoffen, dass in weiteren Arbeiten diese Skizze präzisiert wird und Unklarheiten ausgeräumt werden.

TINA CLAUDIA AMBOS

Die Macht der Bilder

zu: Margarete Bruns: Die Weisheit des Auges

»Am Anfang war das Bild.« Stellen Bilder die Wirklichkeit dar oder schaffen sie neue Wirklichkeit? Margarete Bruns ist eindeutig der Meinung, dass letzteres der Fall ist. Aber Bilder schaffen nicht nur Wirklichkeit, sie vermitteln kulturelle Werte und setzen Paradigmen. Manchmal bestimmen sie sogar den Lauf der Geschichte – oder werden zumindest für jenen verantwortlich gemacht – wie in Konstantinopel, als die Stadt von Erdbeben, Feuerbrünsten, Kiegen und Seuchen heimgesucht wurde, die auf den Zorn Gottes wegen der Missachtung des Bilderverbots zurückgeführt wurden.

In dem Buch »Die Weisheit des Auges. Bilder in den Kulturen der Welt« nimmt die Malerin, Musikerin und Autorin Margarete Bruns die Leserin mit auf eine Reise quer durch die Welt- und Kulturgeschichte. Dabei handelt es sich keineswegs um eine nüchterne

kunstgeschichtliche Darstellung. Ausgehend von dem altsächsischen Wort *bilidi*, das »Wunder(zeichen), Urbild, wahrer Sinn« bedeutet, gilt das Interesse der Autorin allen Bildern: gemalten, in Stein gehauenen oder vorgetäuschten. Sie beleuchtet vornehmlich deren mythologische und psychologische Wurzeln und enthüllt Verknüpfungen zwischen kulturellen Phänomenen, wie zum Beispiel dem Bilderverbot.

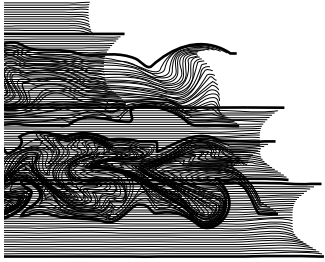
Von den Höhlenmalereien bis zur Moderne, immer wieder kommt die Diskussion um den Wert des Wortes gegen das Bild auf. Bruns plädiert für eine klare Trennung, fast schon eine feindliche Opposition zwischen Wort und Bild als Grundstein unserer Wahrnehmung. Für die Ein-Sicht anstelle der Ant-Wort. Und dieses Buch zeigt, dass das Problem nicht nur in der abendländischen Tradition verwurzelt ist. Besonders inter-

MARGARETE BRUNS

Die Weisheit des Auges: Bilder in den Kulturen der Welt

Reclam, Stuttgart, 2005,

ISBN 3-15-010563-3



essant ist in diesem Zusammenhang, welche Stellung der Schrift zwischen Wort und Bild zukommt. Geht es um das Bild oder um die Repräsentation des Wortes? Diese Frage wird besonders mit Blick auf die Hieroglyphen im alten Ägypten relevant¹ und in der Einheit von Bild-Zeichen und Wort in der Kalligraphie.

Bis auf das Einleitungskapitel, das das Beispiel der Anbetung eines Felsens in Form einer Kobra im zweiten Jahrtausend vor Chr. im heutigen Nubien zeigt, fokussiert das vorliegende Buch vornehmlich auf vom Menschen geschaffene Bilder. In gerade dieser Ausgabe von Polylog muss man die Frage stellen: Dienen Bilder zur Darstellung von Philosophie? Es scheint ein kulturübergreifendes Phänomen zu sein, dass viele Bilder nicht für Menschen, sondern für eine Gottheit oder einen ähnlichen höheren Zweck geschaffen wurden. Führen Bilder uns, wie Margarete Bruns zu betonen scheint, weg vom *logos* hin zum *mythos*? Wenn wir von Bildern als Darstellungsform von Philosophien sprechen, ist vielleicht nicht ihr explizites Ziel, Philosophie auszudrücken, aber sie werden dennoch Mittel des Philosophierens. Wie zum Beispiel illustrierte Versionen der Bibel im Mittelalter zur Verbreitung von Glaubensinhalten in greifbarer und weniger abstrakter Form beigetragen haben. Die Beschreibungen und Analysen in Bruns' Werk sind detailliert und kompetent ausgearbeitet, aber die tiefere Weisheit – oder gar die Bedeutung für die Philosophie – wird nicht ex-

plizit. Bruns spricht sich ausdrücklich gegen die Dressur des Auges und damit vermutlich gegen eine rein ästhetische Interpretation der Bilder aus. Sie betont den kulturellen Kontext als Quelle und Konsequenz von Bildern, die als Täuschungen des Auges wirken – wie die Entwicklung der perspektivischen Darstellung der Renaissance – oder auch als Täuschungen des Geistes – wie das Bilderverbot in Persien nach Mohammeds Tod umgangen wurde, indem Tiere als geköpft und deshalb »unlebhaft« abgebildet wurden. Ob es aber eine »Weisheit des Auges« gibt, bleibt unklar.

¹ siehe auch den Beitrag von Jan Assmann in diesem Heft.